

Malerei als Ort der Freiheit für Fantasmien

Die Ausstellung von Stéphane Zaech im **Museum Pasquart** gibt zu reden. Die einen sind fasziniert, die anderen entrüstet, aber (fast) alle loben die Malerei. Ein Gespräch mit Kuratorin Caroline Nicod.

ANNELISE ZWEZ

Stéphane Zaechs wie ein Motor von Bild zu Bild wiederkehrende «recherche de la femme idéale» ist «so provokativ wie seinerzeit die monochrom-grauen Leinwände von Fabrice Gygi an denselben Museumswänden», sagt Jean-Pierre Bechtel. Für ihn hätten diese verdrehten Frauen überhaupt nichts Erotisches, meint Rudolf Steiner. Die Intensität, mit der Zaech Malerei hinlege, sei doch faszinierend, meint hingegen Noémi Sandmeier. Die feministische Generation montiert: «Das mit den in jeder Pose zur Verfügung stehenden nackten Frauen und den angezogenen Männern, ist nun wirklich passé.» Wie könne man nur den Humor dieser Bilder übersehen, wird sie gekontert. Die seit langem erste Ausstellung mit figurativer Vollblut-Malerei eines jüngeren Schweizer Künstlers im Pasquart gibt zu reden. Caroline Nicod hat den 42-Jährigen aus Überzeugung nach Biel eingeladen.



Caroline Nicod vor Werken von Stéphane Zaech in der von ihr kuratierten Ausstellung im Museum Pasquart.

Bild: azw

Sie kuratieren als wissenschaftliche Assistentin der Direktion eine Ausstellung pro Jahr im Museum Pasquart. 2008 zeigten Sie Video-Arbeiten von Emmanuelle Antille, jetzt das «barocke» Malerei-Fest des ebenfalls aus Lausanne stammenden Stéphane Zaech. Was fasziniert Sie an ihm?

Caroline Nicod: In den letzten Jahren mussten sich Künstler, die malten, vielfach verteidigen. Stéphane Zaechs Malerei jedoch zeigt diesbezüglich eine Freiheit, die keine Rücksicht nimmt und ein Werk präsentiert, das ungewöhnlich dicht ist, was in einer Zeit der schnellen Bilder geradezu eine Gegenposition bedeutet. Es fasziniert mich, dass man mehrfach hinschauen muss.

Im Gegensatz zu Antille ist Stéphane Zaech, zumindest in der Deutschschweiz, ein unbekannter Künstler. Ist er bedeutend genug, um von Biel auf den Schild gehoben zu werden?

So ganz unbekannt ist er in der Region nicht mehr; 2007 war er in «A Fantasy for the moment» in der Kunsthalle Bern vertreten und 2008 gab es in der Galerie «bis heute» eine Einzelausstellung. Es scheint mir typisch, dass ein Künstler, der mit stilistischen Appropriationen arbeitet, länger

braucht, um sich zu entwickeln. Doch jetzt scheint mir der Zeitpunkt gekommen, um aufzuzeigen, dass es sich hier um einen zeitgenössischen Maler handelt.

Trotz der offensichtlichen Bezüge zu Picasso, zu Velasquez, zu Goya, zur klassischen japanischen Malerei usw. ein zeitgenössischer Künstler?

Seine Malerei hat etwas Klassisches, kann aber gleichzeitig nur heute so sein. Ich meine damit die Freiheit, alles mit allem zu verbinden, und zwar ohne dabei postmodernistisch zu zitieren. Er verleiht sich die Kunstgeschichte förmlich ein und schafft daraus seine Visionen.

Wie bewusst geht er dabei vor?

Ich glaube, dass er sehr intuitiv vorgeht. Der Pinsel reagiert quasi im Malprozess auf seine assoziativen, visuellen Erinnerungen. Dabei integriert er aber durchaus auch Alltägliches. Da gibt es zum Beispiel eine Mandarine auf dem Oberschenkel einer Figur oder die Landschaft im Bild, das an Manets «Déjeuner sur l'herbe» erinnert, entpuppt sich als Blick auf den Lac Léman.

Es fällt auf, dass – auch im Katalog – viel von Malerei, von Kunstgeschichte die Rede ist, die offensichtliche Triebfeder, jene

Caroline Nicod

- Geboren 1970 in Lausanne
- 1990-1996 Phil. I – Studium an der Universität Lausanne. Abschluss als **Kunsthistorikerin**
- 1998-2003 **Konservatorin** am Kunstmuseum in Lausanne
- Seit 2004 **Wissenschaftliche Assistentin** der Direktion am Museum Pasquart in Biel
- Texte: u.a. «Quand l'artiste dort» im Kat. zur Ausstellung «Schlaf», Lausanne, 1999; «Etats des Lieux», zu «Leiko Ikemura», Lausanne, 2001; «Rigueur et déviance», zu Anne Blanchet, Langenthal, 2003
- **Autorin** resp. Co-Autorin in Katalogen des Museums Pasquart, u.a. Carola Bürgi, Emmanuelle Antille, «Helden», «Branding», «Surréalités», «Aurum»
- Seit 2004 **Stiftungsleiterin** der Abbatiale de Bellelay; **Kuratorin** der Ausstellungen Philippe Fretz, Chantal Michel
- 2008 Geburt der Tochter Alice
- Lebt in Partnerschaft in Biel. (azw)

der männlichen Projektion sexueller Wünsche auf den Körper der Frau aber praktisch nicht. Warum das?

Sicher gibt es sexuelle Momente im Werk von Stéphane Zaech, vor allem in den 56 Werken aus der Serie «La vie de Van», die das Thema «Der Maler und sein Modell» behandeln und sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung ziehen. Doch während man Van (eine Kombination von Velasquez, Van Gogh und Nabokov) an seinen Attributen erkennt, scheint mir die Frau nicht eigentlich ein menschliches Wesen zu sein, sondern ein Bild, das für Malerei an sich steht; mit aller Freiheit der Verwandlung und natürlich auch der Fantasmien, die das mit beinhaltet.

Das schliesst aber nicht aus, dass mit der Identifikation der betrachtenden Frau mit der gemalten Frau, sich die Torturen, denen die weiblichen Modelle im Malprozess ausgesetzt sind, auf die Wahrnehmung übertragen. Männer reagieren sicher anders als Frauen.

Es ist richtig, dass verschiedene Emotionen möglich sind, aber man darf den Aspekt des Humors nicht beiseite lassen. Da viele dieser Frauen sich auf bestehende Bilder beziehen, zum Teil Zitate sind – ich denke da an Deforma-

tionen wie man sie von Picasso, an «Verflüssigungen» wie man sie von Dali kennt – ist da sicher auch ein belustigendes Moment. Es gilt ja auch die Maskeraden von Van zu sehen. Und einige Bilder lassen an die «Piéta» mit umgekehrten Vorzeichen denken, also nicht Maria mit dem legenden Jesus auf dem Schooss, sondern der Maler mit dem Bild der Frau.

Ihre Antworten zeigen, dass Sie sich intensiv mit dem Werk von Stéphane Zaech auseinandergesetzt haben. Warum profitieren wir nicht davon in Form eines Beitrags im Katalog?

Die Publikation war bereits kurz vor dem Abschluss, als wir den Künstler nach Biel einluden, ist daher eher Begleitbuch als Katalog – die Abbildungen entsprechen auch nur teilweise der Ausstellung. Doch es war eine Chance für uns, sie in unser Projekt einzubeziehen. Ich hoffe aber natürlich, dass meine Erkenntnisse später einmal als Text veröffentlicht werden können.

INFO: bis 29. März. Gäste: Michael Ashcroft, Elisabeth Llach, Virginie Morillo. So, 1. März, 14 Uhr Führung mit Caroline Nicod und Stéphane Zaech (fr). Kat. (fr/e): «Loyola», Sammlung art&fiction, Niggli Verlag Zürich, Autoren: Philippe Pirotte, Florence Grivel. 48 Franken.

NACHRICHTEN

Moning im Bundeshaus



raz. Der Bieler Künstler Hans-Jörg Moning stellt im Medienzentrum des Bundeshauses in Bern aus. Seine Werke stehen unter dem Motto «Die Welt, die Schweiz und ich». Die Vernissage findet morgen ab 18 Uhr statt. Parallel dazu kann das neue TV-Studio der SRG SSR idée suisse besichtigt werden. Die Bilderausstellung dauert bis zum 20. Mai. Besuche nach Vereinbarung. Tel.: 031 326 34 51 (15-19 Uhr).

«Man schreibt nicht umsonst»

Zu seinem **75. Geburtstag** am 1. März hat sich Jacques Chessex selber einen schönen Erfolg beschert. «Un Juif pour l'exemple» ist in nur sieben Wochen 32 000 Mal über den Ladentisch gegangen.

sda. «Das Interesse an dem Buch verwundert mich nicht», sagt Chessex. «Das Thema – der rassistisch motivierte Mord an einem jüdischen Kaufmann – bleibt virulent. Was 1942 in Payerne passiert ist, kann sich jederzeit erneut ereignen. Die braune Pest kann wieder aufflammen.»

Chessex war acht Jahre alt, als das Verbrechen in seinem Heimatort geschah und er wurde somit indirekt Zeuge. Das habe ihn bis heute verfolgt, sagt er.

Fasnachtsthema

Die Kritiker loben Chessex' kompakte und doch packende Erzählung. In Payerne aber scheidet sie die Geister. Chessex und der Waadtländer Regierungsrat Philippe Leuba haben angeregt, dem Opfer, Arthur Bloch, ein Denkmal zu errichten. Der Gemeindepräsident dagegen möchte diese unruhliche Episode lieber vergessen. Die Polemik gipfelt dieses Wochenende darin, dass Chessex Fasnachtsthema ist in Payerne.

Die Angst der Payerner vor der imageschädigenden Wirkung des «wiederentdeckten» Mordfalls er-

staunt: Die Tat ist nicht nur Historikern als der erste antisemitisch motivierte Mord der neueren Schweizer Geschichte bekannt. Bisher erschienen zwei viel beachtete Sachbücher darüber: 2000 «Der Judenmord von Payerne» von Hans Stutz und 1977 «Le crime nazi de Payerne» von Jacques Pilet. Chessex' Leistung ist also nicht, dass er die Untat dem Vergessen entrissen, sondern



Jacques Chessex Bild: ky

dass er die Geschichte mit literarischen Mitteln gestaltet hat.

Dennoch ist dem Autor das Aufsehen nicht unangenehm: «Ich glaube, man schreibt nicht umsonst», sagte er in einem Radiointerview. «Die Tatsache, gelesen und manchmal auch gehasst zu werden, rechtfertigt ein dem Schreiben gewidmetes Leben.»

Jacques Chessex wurde am 1. März 1934 in Payerne geboren und unterrichtete 30 Jahre lang als Gymnasiallehrer. Mit 20 publizierte er sein erstes Buch. Bis heute sind etwa 80 erschienen: Lyrik, Essays, Kinderbücher, Erzählensammlungen und Romane. Sein bekanntestes Werk ist der vielfach übersetzte Roman «L'Ogre» der dem Autor 1973 als erstem Nicht-Franzosen den französischen «Prix Goncourt» einbrachte.

NACHRICHTEN

13 Jahre Radio Rabe

mt. Heute Abend beginnt das dreitägige Fest zum 13-jährigen Bestehen des Berner Kulturradios Radio Rabe. Headliner der Konzerte ist die Band Patent Ochsner, die heute Abend das Fest eröffnet. Mit DJ Ear tritt auch ein Bieler an den Festivitäten auf.

LINK: genaues Programm unter www.rabe.ch

AUSSTELLUNGEN

- **Biel, CentrePasquArt**, Seevorstadt 71-75, Parkett 2: «A La recherche du temps gagné» von Hannes Brunner (bis 29.3.); Führung: So 1.3., 14 Uhr (franz.). - Mi-Fr 14-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr. Mo/Di geschlossen - Parkett 1: «Visions de Van» von Stéphane Zaech (bis 29.3.); Führung: So 1.3., 14 Uhr (franz.). - Mi-Fr 14-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr. Mo/Di geschlossen - **espace libre:** «Neverending» von Muriel Décaillet (bis 1.3.). - Mi-Fr 14-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr. Mo/Di geschlossen - **PhotoforumPasquArt:** «City of Ambition» von Ferit Kuyas und «How now Mao» von Brad Rimmer (bis 22.3.). - Mi-Fr 14-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr. Mo/Di geschlossen
- **Biel, Museum Neuhaus**, Schüsselpromenade 26: - **Stiftung Sammlung Robert:** «Verlorenes Paradies». Aktuelle Fragen der Ökologie und die Maler Robert. - Di-So 11-17 und Mi 11-19 Uhr
- **Biel, Museum Schwab**, Seevorstadt 50: «Bilder einer Stadt. Einblicke in fünf Jahrhunderte Geschichte der Stadt Biel» (bis 5.4.). - Di-Sa 14-18 Uhr, So 11-18 Uhr.
- **Biel, ArtCorner28**, Zentralstrasse 28: «Quilts» von Regula Emmenegger (27.2. bis 28.3.); Vernissage: Fr 27.2., 19-21 Uhr. - Do/Fr 17-18.30 Uhr, Sa 10-12, 13.30-16 Uhr
- **Biel, Anna Bijoux**, Kanalstrasse 1: «Nicht alles ist Gold, was glänzt...», mit Anna Kohler (Schmuck) und Saga Nydegger (Wolle aus Chile). - Di 9.30-11.45 Uhr und 14-18 Uhr, Do 17-21 Uhr, Sa 9.30-16 Uhr
- **Biel, Art-Etage**, Seevorstadt 71: «Un tableau peut en cacher un autre» von Hans-Rudolf Fitze. Bilder (bis 14.3.). - Mi-Fr 14-18 Uhr, Sa 11-18 Uhr
- **Biel-Altstadt, Galerie Alte Krone**, Obergasse 1: «Peinture» von Eve Monnier. Mit Schülern aus ihren Kursen (bis 1.3.). - Mi-Fr 18-20 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr
- **Biel, Galerie Silvia Steiner**, Seevorstadt 57: «Paraphrasen» von Jürg Straumann (bis 14.3.). - Mi/Do/Fr 14-18, Sa 14-17, So nur 15.3. 14-17 Uhr
- **Biel-Altstadt, Gewölbe-Galerie**, Obergasse 4, 6 + 10: «Vier Gewölbe vier Ausstellungen». - Fotografien zum Thema Winter von Heini Stucki. - Spiegel, Gemälde, Möbel, Uhren... aus dem 17.-20. Jahrhundert. - Werke von R. Spnner, M. Disler, K. Schifferle und H.-R. Imhof. - Schatullen, Truhen, Koffer, Dosen, Handtaschen... (bis 28.2.). - Di/Mi/Fr 14-18 Uhr, Do 14-20 Uhr, Sa 10-12 Uhr, 14-16 Uhr
- **Biel, lokal-int.ch**, Aarbergstrasse 84: Aline Zeltner, Lausanne (26.2. bis 4.3.); Vernissage: Do 26.2., 18 Uhr
- **Biel, Quellgasse 8:** «Durchzugsraum» von Markus Kummer. Objekt. - Sa 13-17 Uhr
- **Biel, Stadtbibliothek**, Dufourstrasse 26, Foyer: «defekte Medien» (bis 2.3.)
- **Kerzers, Papiliorama:** «Vanen» von Miguel A. Garcia & Loïc Degen (bis 15.3.)
- **La Neuveville, Galerie du Faucon**, Grand Rue 23: Irmfriedli-Glaser und Serge Friedli (bis 1.3.). - Fr-So 15-18 Uhr
- **Lyss, Galerie Sieberhuus:** Hobbykünstler/-innen «Kunstscht us dr Umgäbig»; Fr 27.2., 18-22 Uhr, Sa 28.2., 11-18 Uhr, So 1.3., 10-18 Uhr, Mo 2.3., 17-20 Uhr
- **Orpund, Bäckerei Linde:** «Impressionen aus dem Seeland und Twann». Fotoausstellung von Béat App (bis März)
- **Safnern, Kunstforum**, Industriestrasse 11: «Expo Aquarelle-Acryl-Mischtechnik» der Malgruppe 3P (bis 20.3.); Finissage: Fr 20.3., ab 18.30 Uhr. - Fr 18.30-21, Sa/So 15-17.30 Uhr
- **Suberg, Restaurant «Zum goldenen Krug»**, Bernstrasse 61: Isabella Bachmann-Nann, Bilder (bis 31.3.). - Mo-Sa 10.30-14.30, 17.30-24 Uhr
- **Studen, Fondation Saner**, Autobahnausfahrt: Hans Brühlmann. Bilder und Zeichnungen (bis 3.5.). - Fr 17-20 Uhr, Sa/So 10-17 Uhr, (Ostern, 10.-12.4. geschlossen)